



Soziales Training in Klasse 5 im Rahmen der individuellen Profilbildung (Profil)

Ein Leitfaden zur Unterstützung unserer Leitsätze



Wissen



Handeln



Freude

1. Ausgabe - Schuljahr 2012/2013
erarbeitet von Kirstin Lakeberg und Jona Neusel
2. überarbeitete Ausgabe – Schuljahr 2013/2014
überarbeitet von Kirstin Lakeberg

Inhaltsverzeichnis

1. Wir lernen uns und die neue Schule kennen

In diesem ersten Baustein machen sich die SuS sowohl mit ihrer neuen Schule (z.B. in Form einer Schulrallye) als auch mit den individuellen Eigenschaften ihrer neuen Klassenkameradinnen und Klassenkameraden (in Form von Kennenlern- und Kommunikationsspielen) vertraut.

2. Kooperationstraining – „Wir werden eine Klassengemeinschaft“

Dieser Baustein thematisiert den Nutzen einer positiven Klassengemeinschaft u.a. durch die Bewältigung kooperativer Aufgaben. Dabei spielt die Reflexion dieser Aufgaben für die Entwicklung sozialer Kompetenzen eine unabdingbare Rolle. Desweiteren fällt das gemeinsame Arbeiten an einem Klassenvertrag bzw. das Erstellen von Klassenregeln unter diesen Punkt.

3. Marie-Kahle-Projekt – „Respekt und Zivilcourage“

In diesem Baustein behandeln die SuS das Thema Respekt und Zivilcourage, indem sie die Person Marie Kahle genauer unter die Lupe nehmen und sich mit der Frage „Welche Bedeutung und Notwendigkeit haben die Begriffe Respekt und Zivilcourage heute?“ auseinandersetzen.

Im Rahmen dieses Projekts findet ein Besuch der *Bonner Gedenkstätte für die Opfer des Nationalsozialismus* an einem Dienstag im Januar oder Februar statt. Der 27. Januar (Jahrestag der Befreiung des KZ Auschwitz durch die Rote Armee) ist darüber hinaus ein Projekttag.

Aus diesen Gründen ist es notwendig, diesen Baustein in den Januar und Februar zu legen, abhängig vom Termin, an dem die Klasse die Gedenkstätte besucht.

4. Anders streiten – fair streiten

Konflikte sind Teil des Schulalltags, allerdings suchen die Schülerinnen und Schüler bei der Lösung ihrer Streitereien in der Regel die Hilfe eines Lehrers, bzw. einer Lehrerin, von dem/der sie einen „Richterspruch“ im Sinne von „Recht-Unrecht“ erwarten.

Ziel ist es, mit den Schülerinnen und Schülern den selbsttätigen Umgang mit Konflikten zu trainieren, bei dem „win-win-Lösungen“ angestrebt werden.

5. Der Klassenrat – eine Kurzanleitung

6. Anhang

Einführung

Dieser Leitfaden bietet allen Klassenlehrerinnen und Klassenlehrern des 5. Jahrgangs eine Auswahl an Übungen und Materialien zur Umsetzung der einzelnen Bausteine im Bereich des sozialen Lernens im Fach „individuelle Profilbildung“. Die einzelnen Übungen und „Spiele“ verfolgen nicht zuletzt das Ziel, die Klassengemeinschaft zu stärken sowie kooperatives Verhalten zu trainieren und den konstruktiven Umgang in Konfliktsituationen zu fördern. Die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer bekommen an dieser Stelle eine wichtige und einflussreiche Rolle zugesprochen, da sie die Schülerinnen und Schüler in ihrer persönlichen Entwicklung und die Gemeinschaft der Kinder in besonderer Weise fördern. Die hier vorgestellten Spiele und Übungen stellen natürlich nur eine verschwindend kleine Auswahl dar.

Weiteres Material, z.B. der **Lion's Quest-Ordner „Erwachsen werden“**, kann bei Kirstin Lakeberg oder Jona Neusel ausgeliehen werden.

Wichtig! Der Leitfaden beinhaltet keine Hinweise zum Umgang mit Verhaltensregeln. Auch einzelnen Rituale oder Klassenregeln sind in diesem Leitfaden nicht zu finden. Den Nutzen von Klassenritualen, sowie von Verhaltensregeln und die entsprechende Sanktionierung bei Nichteinhalten der Regeln gilt es nach unserer Überzeugung gemeinsam mit den eigenen Schülerinnen und Schülern zu besprechen und zu diskutieren, z.B. im Klassenrat. Regeln werden leichter eingehalten, wenn sie hinsichtlich des angestrebten Ziels einsichtig sind.

In die Überarbeitung sind Rückmeldungen der unterrichtenden KlassenlehrerInnen, Beobachtungen und Erfahrungen eingeflossen. Wir freuen uns über Euer Feedback, die wir dann ebenfalls in den Leitfaden einfließen lassen werden.

Bonn, 20. August 2012 / 12 Juli 2013

Baustein 1 : Wir lernen uns und die neue Schule kennen

In diesem ersten Baustein machen sich die SuS sowohl mit ihrer neuen Schule als auch mit den individuellen Eigenschaften ihrer neuen Klassenkameradinnen und Klassenkameraden vertraut.

a) Das Luftballonspiel (Kennenlernen)

Material: Luftballons, Marker (z.B. Eddings), Musik

Ort: Klassenraum, Turnhalle

Jede Schülerin und jeder Schüler (im Folgenden SuS) - auch die Lehrkraft - bekommt einen Luftballon, der aufgeblasen und zugeknötet werden muss. Mit einem Marker schreibt jeder seinen Namen auf den aufgeblasenen Luftballon. Sobald die Musik ertönt, müssen alle Luftballons in der Luft gehalten werden (Luftballons werden permanent in die Höhe geschlagen). Kein Luftballon darf den Boden berühren. Dabei vermischen sich die Ballons in der Luft und keiner weiß mehr, wo sich sein Luftballon befindet. Sobald die Musik ausgeht, schnappt sich jeder einen Luftballon und sucht die auf dem gefangenen Luftballon vermerkte Person.

b) Obstsalat (Kennenlernen, Bewegung, Auflockerung)

Material: -

Ort: Klassenraum

Die Klasse sitzt im Sitzkreis und wird in verschiedene Obstsorten eingeteilt, z.B. Äpfel, Orangen, Bananen, Kiwis. Im Sitzkreis fehlt ein Stuhl, d.h. in der Mitte des Kreises befindet sich eine Schülerin oder ein Schüler. Diese Schülerin oder Schüler ruft Obstsorten aus, z.B. Äpfel. Dann müssen alle Äpfel miteinander Plätze tauschen. Die Schülerin oder der Schüler in der Mitte sucht sich einen freien Stuhl, so dass eine andere Schülerin oder Schüler übrig bleibt, eine neue Obstsorte ausruft usw. Keine Schülerin und kein Schüler darf sich wieder auf den Stuhl setzen, auf dem sie/er saß. Wenn die Person in der Mitte Obstsalat ruft, müssen alle die Plätze tauschen.

c) Erzähl mir von dir (Kennenlernen)

Material: -

Ort: Klassenraum

In dieser Übung können SuS Gemeinsamkeiten mit anderen entdecken, aber auch Unterschiede erfahren, um andere entweder kennenzulernen oder besser einschätzen zu können. Wichtig ist die anschließende Reflexion mit der Frage: „Was glaubt ihr, warum wir diese Übung gemacht haben?“ und „Hat die Übung etwas für das Zusammenleben in der Klasse gebracht?“

Durchführung: Je nach Bedarf oder Thema benennt die Lehrkraft einen Oberbegriff, z.B. „Hobby“. Dazu gibt es Untertitelgruppen wie Sport oder Musik. Für jede dieser Untergruppen steht eine Ecke des Raumes zur Verfügung. Die SuS gehen in die für sie passende Ecke und tauschen sich dann pro Thema drei bis fünf Minuten lang über folgende Fragen aus: „Was gefällt mir daran?“- „Was gefällt mir daran nicht?“- „Was wünsche ich mir?“

Beispiele für Raumaufteilung:

Sport	Lesen
Hobby	
Tiere	Sonstiges

Türkei	Italien
Das Land meiner Eltern	
Deutschland	Sonstiges

Einzelkind	Geschwister
Geschwister	
2 Geschwister	Sonstiges

Mathematik	Sport
Lieblingsfach	
Deutsch	Sonstiges

d) Die Schulrallye (erarbeitet von Meike Thelen)

Die Schulrallye und weitere Übungen zu Baustein 1 befinden sich im Anhang.

Baustein 2:

Kooperationstraining – „Wir werden eine Klassengemeinschaft“

Dieser Baustein thematisiert den Nutzen einer positiven Klassengemeinschaft vor allem durch die Bewältigung kooperativer Aufgaben. Dabei spielt die Reflexion der vorgestellten Aufgaben für die Entwicklung sozialer Kompetenzen eine unabdingbare Rolle.

Falls noch nicht geschehen, bietet sich an dieser Stelle das gemeinsame Erarbeiten eines **Klassenvertrags** bzw. das Erstellen von Klassenregeln an, hier bietet z.B. der **Lion's Quest-Ordner** eine detaillierte Beschreibung einer möglichen Vorgehensweise.

a) **Blinder Mathematiker** (Zusammenarbeit und der Wahrnehmung)

Material: langes Seil oder Zauberschnur

Ort: Schulhof, Turnhalle

Alle stellen sich um ein zusammengebundenes Seil im Kreis auf. Mit geschlossenen Augen versuchen dann alle eine geometrische Figur zu bilden, die ihnen der Spielleiter vorgibt (Quadrat, Dreieck, Kreis). Sind sich alle einig, die Aufgabe erfüllt zu haben, können die Augen geöffnet werden, damit sich alle das Ergebnis ansehen können. Variation Formen bilden: Die Gruppen bildet einen Kreis, allen Teilnehmern

werden die Augen verbunden (oder sie halten sie geschlossen). Nun versuchen sie blind ein Quadrat, ein Dreieck oder andere Formen zu bilden.

b) **Gemeinsam bis 31** (gemeinsame Verständigung ohne zu sprechen)

Material: -

Ort: Klasse

Die SuS stehen in einem Kreis. Wenn es 30 SoS sind, zählen die Kinder hoch von eins bis 30. Wenn es 31 Kinder sind, zählen sie hoch von eins bis 31. Wichtig ist, dass die Zahlen aufeinander folgen, also 1,2,3,4,5 usw. Die Schwierigkeit besteht allerdings darin, dass immer nur ein Kind eine Zahl nennen darf, d.h. wenn zwei gleichzeitig „eins“ oder „sieben“ oder „16“ sagen, muss die Gruppe von vorne beginnen. Was nicht zählt ist, wenn die Kinder der Reihe nach vorgehen, also einfach reihum bis 30 zählen.

c) **Schwebender Stab** (Kooperation, Konzentration)

Material: Holzstäbe oder Hula-Hoop-Reifen (gibt es beides in der Turnhalle)

Ort: Turnhalle, Schulhof

Vierer- bis Sechsergruppen bilden. Die einzelnen Gruppen stehen sich mit dem Gesicht zueinander auf. Dann stecken alle die Hände nach vorn und fahren die Zeigefinger in gleicher Höhe aus. Der Stab wird den SuS auf den Zeigefinger gelegt. Die freie Hand liegt hinter dem Rücken.

Aufgabe: Die Gruppe soll den Stab auf dem Boden ablegen. Während der ganzen Übung müssen die Zeigefinger den Stab berühren. Was geschieht? Statt nach unten bewegt sich der Stab nach oben. Was so leicht erscheint, wird plötzlich doch kompliziert. Die Gruppe muss sich darauf einigen, wie sie das trotzdem schafft. Der Spielleiter muss immer wieder auf den Auftrag hinweisen.

d) Seil durchlaufen (Kooperation)

Material: langes Seil oder eine Zauberschnur

Ort: Schulhof oder Turnhalle

Die Klassenleitung und ein Helfer/eine Helferin schlagen ein langes Seil (immer mit der Laufrichtung der Teilnehmer). Die Klasse muss versuchen unter der Schnur durchzulaufen. Zuerst alle einzeln, dann paarweise, dann in Vierergruppen, dann in Sechsergruppen, bis am Ende die gesamte Gruppe gleichzeitig unter dem Seil durchlaufen muss. Bleibt einer hängen, müssen alle wieder zurück. Gemeinsam muss die Gruppe versuchen ein Ziel zu erreichen.

e) Schweinchen und Metzger (Kooperation)

Material: kleines Tuch, Parteiband

Ort: Turnhalle, abgegrenzter Teil des Schulhofs

Ein Freiwilliger verlässt den Raum, er ist der „Metzger“. Ein zweiter Freiwilliger ist das „Schweinchen“, ihm wird ein Tuch/Parteiband hinten aus der Hosentasche gehängt.

Aufgabe der Gruppe ist es nun das „Schweinchen“ zu schützen, da der „Metzger“ es schlachten wird, wenn er es am Tuch erkennt. Die Gruppe muss sich beraten, wie sie das schaffen kann. Entweder gewinnen alle oder keiner!

f) Aufgaben mit dem Schwungtuch (Stärkung der Klassengemeinschaft)

Material: Schwungtuch (gibt es in der Turnhalle)

Ort: Schulhof, Turnhalle

Übungen:

1. Die SuS verteilen sich um das Schwungtuch, so dass jedes Kind eindeutig einer Farbe zugeteilt ist. Gemeinsam wird das Schwungtuch von unten nach oben geschwungen. Die Lehrkraft ruft eine Farbe und alle SuS dieser Farbe müssen den Platz mit dem Gegenüber tauschen, indem sie unter dem Tuch herlaufen. Alle anderen Farben bleiben stehen und laufen nicht.
2. Bei dieser Übung müssen die Kinder versuchen einen Ball am äußeren Rand des Tuches zu balancieren. Schafft es die Gruppe, den Ball eine komplette Runde am äußeren Rand des Tuches rollen zu lassen? Die Übung ist nicht einfach und erfordert Konzentration und Teamgeist.
3. Alle Kinder sitzen auf dem Boden in einem Kreis und halten das Schwungtuch fest. Die Beine sind dabei ausgestreckt und verschwinden unter dem Tuch. Ein Kind ist das Krokodil und krabbelt unter das Tuch. Jetzt darf eine Mitschülerin oder einen Mitschüler an den Beinen unter das Tuch ziehen. Das „gefressene“ Kind bleibt unter dem Tuch und ist das nächste Krokodil (dieses Spiel besser in der Turnhalle durchführen).
4. Katze und Maus: ein Kind befindet sich unter dem Tuch (Maus) und eines auf dem Tuch (Katze). Nun muss die Katze versuchen die Maus zu fangen. Alle anderen Kinder stehen oder knien und halten das Tuch fest.
5. Die Kinder schwingen das Tuch gemeinsam nach oben gehen einen Schritt nach vorne, setzen sich hin und bedecken sich mit dem Schwungtuch. Alle Kinder sind nun unter dem Schwungtuch verschwunden (Abschlussvariante).

Hinweis: Im Lehrerzimmer findet ihr ein Buch mit vielen tollen weiteren Spielvariationen mit dem Schwungtuch.

g) Stühle kippen (Kooperation, Geduld)

Material: pro Schülerin/Schüler ein Stuhl

Ort: Klasse

Die Stühle werden im Kreis mit der Sitzfläche nach innen aufgestellt. Jede Schülerin und jeder Schüler stellt sich außen an einen Stuhl, alle mit Blick in dieselbe Richtung.

Die Stühle werden nach außen gekippt und mit einer Hand festgehalten (der Stuhl steht nur auf den vorderen Füßen). Die andere Hand kommt auf den Rücken.

Ziel ist es, sich in eine Richtung weiterbewegen wobei die Stühle gekippt bleiben. Schafft es die Gruppe eine komplette Runde? Wie erreichen die Kinder dieses Ziel?

h) Klassenbauwerk (gegen Ende des 5. Schuljahres)

Material: pro SchülerIn je 5 Duplosteine (gibt es bei Kirstin Lakeberg)

Ort: Klasse

Die Klasse sitzt im Stuhlkreis. Sie hat den Auftrag, mit den Duplosteinen ein Klassenbauwerk in der Mitte des Stuhlkreises zu errichten.

Regeln:

Niemand darf sprechen.

Es darf immer nur eine Person aufstehen und in die Mitte gehen.

Jede/r darf beliebig viele seiner/ihrer Steine verbauen und entsprechen oft aufstehen, muss aber zum Schluss alle Steine in der Mitte plaziert haben.

Sollten mehrere SchülerInnen gleichzeitig aufstehen oder das Gebäude zusammenbrechen, muss von vorne angefangen werden.

Nachbesprechung:

Wer bringt zuerst seine Steine unter, wer als letzter, wer zögert – warum?

Konnte jede/r seine Steine zu dem Zeitpunkt und an der Stelle anlegen, als er/sie wollte?

Wie erlebten die Einzelnen die Situation, wie die anderen?

Literatur:

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Achtsamkeit und Anerkennung. Köln, 1. Auflage, o.J.

Fiebig, Hartmut, Winterberg, Frieder, Wir werden eine Klassengemeinschaft. Soziales Lernen in der Orientierungsstufe. Mülheim a.d.R., 1998

Großmann, Christina, Projekt: Soziales Lernen. Ein Praxisbuch für den Schulalltag. Mülheim a.d.R., 1996

Hirling, Hans, Das große Buch der 1000 Spiele. Für Freizeiten, Kinder- und Jugendarbeit. Freiburg i.Br. 2006

Lion's Quest – Erwachsen werden

Baustein 3: Marie-Kahle-Projekt – „Respekt und Zivilcourage“

In diesem Baustein behandeln die SuS das Thema Respekt und Zivilcourage, indem sie die Person Marie Kahle genauer unter die Lupe nehmen und sich mit der Frage „Welche Bedeutung und Notwendigkeit haben die Begriffe Respekt und Zivilcourage heute?“ auseinandersetzen. Der Baustein ist zeitlich an den 27. Januar, „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“, gekoppelt.

Material (s. Anhang):

- Foto: Marie Kahle im Auto in den 1930ern (Folie)
- Foto: Marie Kahle mit ihren Söhnen im Garten Kaiserstr. In den 1930ern (Folie)
- Foto: Marie Kahle mit ihrem Mann und ihren Söhnen in England 1943 (Folie)
- AB: Nationalsozialismus in Klasse 5 – Text
- AB: Nationalsozialismus in Klasse 5 – Bilder
- AB: Nationalsozialismus in Klasse 5 - Aufgaben
- AB: Wer war Marie Kahle?
- AB: Marie Kahle Sachinfo (*Aufgabe + Information für Unterrichtende)
Kahle, Marie, *Was hätten Sie getan?* Bonn, 1998

Weitere Informationen, Fotos etc. befinden sich in der Dropbox unter:
Lehrerzimmer => Pädagogisches => Thementage => Biografie oder
Organisation/Erarbeitungen

Ablauf:

Unterrichtsgespräch zu den Fotos von Marie Kahle in der o.g. Reihenfolge:

- Beschreibe, was du siehst.
- Ziehe Rückschlüsse aus dem, was du siehst.
- Stelle Fragen, die sich für dich ergeben.
- **Beschreibe, wie Marie Kahle auf diesem (jedem) Foto auf dich wirkt.**

Ziel:

- Annäherung an die historischen und sozio-ökonomischen Hintergründe und Lebensbedingungen,
- Erkennen der Veränderung des Gesichtsausdrucks von fröhlich und offen zu ernst und verschlossen.

Überleitung:

Was ist zwischen den ersten zwei Fotos und dem letzten Foto in Marie Kahles Leben geschehen, dass so nachhaltig auf sie gewirkt hat?

- Erarbeitung des Themas ‚Nationalsozialismus für Klasse 5
- Erarbeitung des Lebenslaufs von Marie Kahle (Schwerpunkt NS-Zeit)

4. Baustein: „Anders streiten – fair streiten“

Konflikte sind Teil des Schulalltags, allerdings suchen die Schülerinnen und Schüler bei der Lösung ihrer Streitereien in der Regel die Hilfe eines Lehrers, bzw. einer Lehrerin, von dem/der sie einen „Richterspruch“ im Sinne von „Recht-Unrecht“ erwarten.

Ziel ist es, mit den Schülerinnen und Schülern den selbsttätigen Umgang mit Konflikten zu trainieren, bei dem „win-win-Lösungen“ angestrebt werden.

Folgende Aspekte werden dabei vor allem trainiert:

- sich selbst, seine Gedanken und Gefühle beobachten
- seinen Standpunkt angemessen äußern (ich-Botschaften)
- aktives Zuhören
- andere Standpunkte verstehen
- Streitgespräche führen
- Konfliktlösungen finden

Literatur:

s. Anhang und:

Braun, Günther et al., *Anders streiten lernen. Konflikte schlichten in der Sekundarstufe*. Bensberg, Thomas-Morus-Akademie, 2010.

Jeffrey-Duden, Karin, *Über Streithähne und Streithennen*. Weinheim, Basel, 2004.

Trainingsplan für das Klassenprogramm „Anders Streiten“

1	Regeln und Rituale festlegen	2	Streitgeschichten einführen <ol style="list-style-type: none"> 1. Regeln 2. Streitgeschichten einführen <ul style="list-style-type: none"> - Geschichte erzählen - Streitanteile nennen - Rollen übernehmen - In der Ich-Form erzählen
3.	Gefühle ausdrücken – Anteile nennen <ol style="list-style-type: none"> 1. Regeln 2. Streitgeschichten einführen 3. Gefühle ausdrücken und Anteile nennen 	4.	Rollen wechseln <ol style="list-style-type: none"> 1. Regeln 2. Streitgeschichten einführen 3. Gefühle ausdrücken und Anteile nennen 4. Rollen wechseln
5.	Lösungen suchen <ol style="list-style-type: none"> 1. Regeln 2. Streitgeschichten einführen 3. Gefühle ausdrücken und Anteile nennen 4. Rollen wechseln 5. Lösungen suchen 	6	Lösungen finden <ol style="list-style-type: none"> 1. Regeln 2. Streitgeschichten einführen 3. Gefühle ausdrücken und Anteile nennen 4. Rollen wechseln 5. Lösungen suchen 6. Lösungen finden <ul style="list-style-type: none"> - Lösungen finden - Ergebnisse mitteilen - Friedensvertrag schreiben lernen

5. Der Klassenrat – eine Kurzanleitung

So kann der Klassenrat ablaufen

Zielperspektive: die SuS führen den Klassenrat überwiegend selbstständig und ohne permanentes Eingreifen der Klassenleitung durch, d.h. die Klassenleitung beobachtet viel und unterstützt in „ausweglosen“ Situationen. Bei krassen Regelverstößen ist eine Intervention natürlich unabdingbar. Ansonsten hat die Diskussionsleitung das Kommando. Außerdem: Förderung von

- Eigenverantwortlichkeit und Selbstvertrauen,
- Kommunikations- und Konfliktfähigkeit,
- Toleranz und Teamfähigkeit,
- positives Klassenklima und eine gute Klassengemeinschaft.

Wichtig! Der Klassenrat findet immer im Sitzkreis statt! Es redet immer nur derjenige, der von der Diskussionsleitung das Wort erteilt bekommen hat (Gesprächsball: erst den Namen nennen, dann den Ball von unten werfen)

1. Ämter, die wöchentlich oder alle zwei Wochen neu vergeben, bzw. gewählt werden:

- a) Eine Diskussionsleitung (diese leitet und moderiert die Sitzung, nimmt SuS dran und sorgt für Ruhe)
- b) Eine Protokollantin/ein Protokollant (notiert die Themen und die gefassten Beschlüsse)
- c) Zeitwächter (gibt den einzelnen Punkten einen zeitlichen Rahmen)
- d) Beobachter

2. Ablauf einer Klassenratssitzung:

WICHTIG! Die folgenden Schritte werden natürlich durch die Klassenleitung eingeführt. Bis die SuS die einzelnen Schritte verinnerlicht haben, können Wochen vergehen. Der im Folgenden geschilderte Ablauf sollte konsequent beibehalten werden.

- a) Mit der POSITIVRUNDE eröffnet die Diskussionsleitung die Sitzung. SuS melden sich und erzählen etwas Positives, z.B. was ihnen in der vergangenen Woche gelungen ist, welche SuS sie loben möchten oder was ihnen im Unterricht Spaß gemacht hat. Es entsteht eine positive Grundstimmung.
- b) DER RÜCKBLICK – In der vergangenen Woche sind Beschlüsse gefasst worden. Diese Vereinbarungen werden vorgelesen und die beteiligten Personen berichten über den aktuellen Stand, z.B. hat sich Schüler A bei Schülerin B entschuldigt? Die Beschlüsse der vergangenen Woche sind auf dem Protokollbogen festgehalten worden und werden von der Diskussionsleitung vorgelesen.
- c) THEMEN – Was liegt an? Gibt es einen Konflikt in der Klasse? Einen Streit zwischen zwei SuS? Steht ein Klassenausflug an? Wohin soll es gehen? Liegen zu viele Themen vor, muss durch Abstimmung über ihre Reihenfolge abgestimmt werden. Alle Anliegen und Themen können in einer „KLASSERATSBOX“ (gestalteter Schuhkarton) oder auch öffentlich auf einem Poster gesammelt werden. Der Diskussionsleiter trägt die Themen vor (wird von dem Protokollanten und ggf. vom Zeitwächter unterstützt).
- d) AUSTAUSCH/LÖSUNGSPHASE – Es wird über **ein** Anliegen gesprochen. Erst nachdem ein Beschluss gefasst wurde, kommt das nächste Thema/der nächste Konflikt zur Sprache. Liegt ein Konflikt vor, sollten die Protagonisten als erstes zu Wort kommen. „Die Vorstrukturierung der Anliegen in Form von *Ich kritisiere...* und *Ich wünsche mir...* verringert Anschuldigungen und erleichtert die Kommunikation mit *Ich-Botschaften*.“ Anschließend darf sich jede und jeder zu dem Thema äußern und seine Meinung vertreten. WICHTIG! Es spricht immer nur einer. Jede Meinung wird akzeptiert und wird nicht bewertet!
- e) LÖSUNGSSUCHE – Alle Teilnehmenden dürfen nun Lösungsvorschläge äußern. Im Gespräch soll die beste Lösung ausgewählt werden oder es wird über die einzelnen Vorschläge abgestimmt.
- f) SCHLUSS - Die Beschlüsse werden protokolliert (evtl. nochmal vorgelesen) und der Klassenrat wird beendet.

Nicht unwichtig: eine kurze Rückmeldung der Klasse zur Rolle des Diskussionsleiters.

Eine kurze, auch für SchülerInnen verständliche Übersicht über Aufgaben, Regeln, Ablauf sowie Formulare für das Protokoll hat Corinna Schlüter zusammen gestellt (s. Anhang).

Literatur:

Blum, Eva, Hans-Joachim Blum, *Der Klassenrat. Ziele, Vorteile, Organisation.* Mülheim/Ruhr, 2006. Leonhard, Dr. Tobias, Wittmann, Jens, „Lerngruppenmanagement. Wie die Klassengemeinschaft laufen lernt. In: Schule NRW 09/11, S. 58-60. Friedrichs, Birte, „'Hier kann ich sagen, was mich bedrückt und was mich freut.' Klassenrat als Ort sozialen Lernens“. In: *lernchancen (sic!) 75/76 I 2010*, s. 32-35.

Anhang

- 1. Die Schulrallye**
- 2. Material zum Marie-Kahle-Projekt**
- 3. Anders streiten – fair streiten „Der Vertrag“**
- 4. Klassenrat**
- 5. Literaturliste**

Marie Kahle - Orientierungsrallye



Fragen für den Altbau

Welche Raumnummer hat die Lehrküche?

Welches Büro befindet sich im Erdgeschoss und an was wird dort gearbeitet?

In welchem Raum findet ihr Jamie Becher und was macht er?

Welche Fachräume findet ihr im Keller?

Wie viele Klassenräume sind im ersten Stock?

Fragen für den Neubau

Erdgeschoss



Wer ist der James Bond im Schulleitungsteam?

Was befindet sich hinter den heruntergelassenen Rolläden im Forum?

Wie viele Türen führen in den Innenhof?

Für welche Aktion ist das Schild auf dem bunten Stein im Innenhof angebracht?

Welche Zeichen sind auf den großen Tafeln im Treppenhaus im Erdgeschoss?

Fragen für die erste Etage

Welche Farben haben die Sofas im Selbstlernzentrum?

Wie viele Steharbeitsplätze gibt es im Selbstlernzentrum?

Welche Nummer hat der Computerraum?

Wie viele Toiletten gibt es in der ersten Etage?

Wie viele Klassen- und Kursräume sind in der ersten Etage?

Fragen für die zweite Etage

Welche Fachräume gibt es in der zweiten Etage?

In einem Treppenhaus kann man den Altbau sehen. In welche Himmelsrichtung blickt man dann?

Welche Raumnummer hat die rollstuhlgeeignete Toilette in der zweiten Etage?

Fragen für die dritte Etage

Schätzfrage: wie hoch ist das Gebäude?

Wie viele Dachfenster sind über der Mensa?

Welche Raumnummer gegenüber der Sammlung Naturwissenschaften?

Schätze: Wie lang ist das Gebäude vom Osten nach Westen?

LÖSUNGEN für die Orientierungsrallye

ALTBAU

Welche Raumnummer hat die Lehrküche?

A006

Welches Büro befindet sich im Erdgeschoss und an was wird dort gearbeitet?

Die „Orga“, der Stundenplan und der Vertretungsplan

In welchem Raum findet ihr Jamie Becher und was macht er?

A210; er ist Schulsozialpädagoge

Welche Fachräume findet ihr im Keller?

Kunst und Technik

Wie viele Klassenräume sind im ersten Stock?

5 Klassenräume (+ Lehrerzimmer und PC-Raum)

NEUBAU

Fragen für das Erdgeschoss

Wer ist der James Bond im Schulleitungsteam?

Frau Rau in Raum C007

Was befindet sich hinter den heruntergelassenen Rolläden im Forum?

Schülerkiosk und Mensa

Wie viele Türen führen in den Innenhof?

2 Flügeltüren und 3 Einzeltüren (Büros der Schulleitung)

Für welche Aktion ist das Schild auf dem bunten Stein im Innenhof angebracht?

Schule der Vielfalt

Welche Zeichen sind auf den großen Tafeln im Treppenhaus im Erdgeschoss?

Kreide und Ordner

Fragen für die erste Etage

Welche Farben haben die Sofas im Selbstlernzentrum?

Apfelgrün

Wie viele Steharbeitsplätze gibt es im Selbstlernzentrum?

3 Steharbeitsplätze

Welche Nummer hat der Computerraum?

Raum C119

Wie viele Toiletten gibt es in der ersten Etage?

9 Toiletten

Wie viele Klassen- und Kursräume sind in der ersten Etage?

9 Räume

Fragen für die zweite Etage

Welche Fachräume gibt es in der zweiten Etage?

zweimal NW und die Lehrküche

In einem Treppenhaus kann man den Altbau sehen. In welche Himmelsrichtung blickt man dann?

Süden

Welche Raumnummer hat die rollstuhlgeeignete Toilette in dieser Etage?

C220

Fragen an die dritte Etage

Schätzfrage: wie hoch ist das Gebäude?

ca. 30 Meter

Wie viele Dachfenster sind über der Mensa?

15 Fenster

Welche Raumnummer gegenüber der Sammlung Naturwissenschaften?

C 316

Schätze: Wie lang ist das Gebäude vom Osten nach Westen?

fast 60 Meter

Marie-Kahle-Projekt



Familie Kahle im Garten in der Kaiserstraße:



Marie Kahle mit Familie in England, 1943



Wer war Marie Kahle?

Marie Kahle wurde am 6. Mai 1893 in Dahme bei Berlin geboren. Als Kind zog sie mit ihrer Familie nach Giessen. Sie wurde Volksschullehrerin und lernte während des 1. Weltkriegs (1914-1918) den 18 Jahre älteren Professor für Orientalische Philologie und Islamkunde, Paul Kahle kennen. Sie heiratete an Ostern 1917. Das Ehepaar hatte fünf Söhne. 1923 bekam Paul Kahle eine Professorenstelle an der Universität Bonn und die Familie Kahle zog nach Bonn in die Kaiserstraße 61.

Am 10. November 1938 wurden während der so genannten „Reichskristallnacht“ die beiden jüdischen Synagogen in Bonn, sowie zahlreiche jüdische Geschäfte, auf Anordnung der Nazis, zerstört. Auch das Geschäft von Emilie Goldstein, der jüdischen Nachbarin der Familie Kahle wurde verwüstet und Marie Kahle und ihre beiden ältesten Söhne halfen der Nachbarin bei den Aufräumarbeiten.

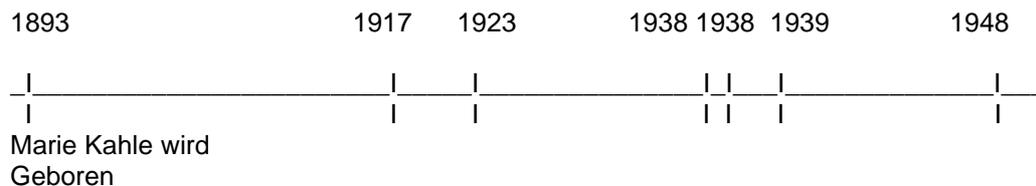
Wenige Tage später, am 17. November 1938 erschien in der Tageszeitung ein Hetzartikel gegen die Familie Kahle. Sie wurde als „Judenfreunde“ bezeichnet und in den folgenden Monaten von den Nazis und Teilen der Bonner Bevölkerung schwer gedemütigt und terrorisiert.

Daraufhin beschloss Marie Kahle mit ihrer Familie aus Deutschland zu fliehen. Im Frühjahr 1939 gelang der Familie Kahle die Flucht nach Südengland. Dort lebten sie, wie die meisten Flüchtlinge, unter ärmlichen Bedingungen. Da Marie Kahle immer wieder nach den Umständen ihrer Flucht aus Deutschland gefragt wurde, schrieb sie ihre Erlebnisse auf. Ihr Buch „Was hätten Sie getan“ erschien jedoch erst nach ihrem Tod.

Marie Kahle starb 1948 an den Folgen der körperlichen und seelischen Entkräftung durch den Terror der Nazis und der anschließenden Flucht aus Deutschland im Alter von 55 Jahren.

Aufgaben:

1. Lies Textblatt 1
2. Übertrage die Zeitleiste auf das Arbeitsblatt. Ergänze die Daten mit Ereignissen aus Marie Kahles Leben. Schreibe unter die Zeitleiste. Die benötigten Informationen findest du in Textblatt 1



SACHINFORMATION:

Marie Kahle (1893-1948), Bonner Professorengattin und Helferin verfolgter Juden

Marie Kahle hat als Frau des [Bonner](#) Orientalistikprofessors [Paul Kahle](#) zusammen mit dem ältesten ihrer fünf Söhne im November 1938 nach den Verwüstungen der Pogromnacht verfolgten jüdischen Mitbürgern aus christlichem Mitgefühl geholfen. Diese in den Augen des Hitlerregimes volksverräterische Tat führte zu ihrer Drangsalierung durch die Gestapo, der Relegation ihres ältesten Sohnes von der Universität, der Entlassung ihres Mannes aus seiner Professur und schließlich zur Flucht der ganzen Familie nach England.

Marie Kahle, geborene Gisevius, wurde am 6.5.1893 in Dahme bei Berlin geboren. Der Vater Paul Gisevius war zunächst Gutsbesitzer in Ostpreußen und später Professor für Landwirtschaft an der Universität Gießen. Dort lernte Marie Gisevius, die damals als Volksschullehrerin tätig war, während des Ersten Weltkrieges den 18 Jahre älteren Professor für Orientalische Philologie und Islamkunde Paul Kahle kennen und heiratete ihn an Ostern 1917. Das Ehepaar hatte sieben Söhne, von denen zwei schon im Säuglingsalter starben. 1923 übersiedelte die Familie in die rheinische Universitätsstadt Bonn, wohin Paul Kahle als [Ordinarius](#) berufen worden war, und bezog ein Haus in der Kaiserstraße 61.

Marie Kahle war eine politisch sehr interessierte Persönlichkeit und zeichnete sich durch ein spontanes soziales Verantwortungsbewusstsein aus. Zu ihrem großen Freundes- und Bekanntenkreis gehörten auch zahlreiche Katholiken und katholische Theologen. 1936 trat die Ehefrau des vormaligen evangelischen Pfarrers Paul Kahle zum katholischen Glauben über. Schon vor 1933 hatte sie Adolf Hitlers (1889-1945, Amtszeit 1933-1945) „Mein Kampf“ und Alfred Rosenbergs (1893-1946) „Mythus des 20. Jahrhunderts“ gelesen und war zur entschiedenen Gegnerin des Nationalsozialismus geworden.

Gleichermaßen energisch wie sensibel veranlagt, war Marie Kahle der Mittelpunkt der Professorenfamilie. Während der Vater durch seinen großen Altersabstand und seine Gelehrtenpersönlichkeit den Söhnen eher entrückt erschien, standen diese ihrer Mutter sehr nahe, die ihre Mitgliedschaft in der HJ zu verhindern wusste und dafür sorgte, dass keiner der Söhne der nationalsozialistischen Indoktrination verfiel. 1938 studierte der älteste Sohn, Wilhelm Kahle (1919-1993), an der Bonner Universität Musikwissenschaft, sein nächst jüngerer Bruder Hans (1920-2003) im Hauptfach orientalische Sprachen. Theodor (1922-1988) lernte am Deutschen Kolleg in Bad Godesberg, während die beiden Jüngsten, Paul (1923-1955) und Ernst (1927-1993), das Städtische Gymnasium in Bonn besuchten.

Nach der so genannten „Reichskristallnacht“, bei der auch in Bonn am 10.11.1938 die jüdische Synagoge in der Tempelstraße und im Poppelsdorfer Jagdweg zerstört und jüdische Geschäfte verwüstet wurden, half Marie Kahle zusammen mit ihren Söhnen verfolgten jüdischen Freunden und Bekannten. Am 12.11.1938 wurde sie zusammen mit ihrem ältesten Sohn Wilhelm von einem Polizisten dabei überführt, wie sie einer jüdischen Geschäftsfrau beim Aufräumen ihres Miederwarengeschäftes half. Wenige Tage später, am 17.11.1938 erschien im Lokalteil des „Westdeutschen Beobachters“, der nationalsozialistischen Tageszeitung für Köln und Umgebung, ein Schmähartikel unter der Schlagzeile „Das ist Verrat am Volke. Frau Kahle und ihr Sohn halfen der Jüdin Goldstein bei Aufräumarbeiten“.

Der Artikel berichtete über die Hilfe der Professorenfamilie Kahle für eine jüdische Ladenbesitzerin und prangerte an, dass auf diese Weise die „impulsive Empörung der deutschen Volksgemeinschaft“ über die Ermordung des deutschen Legationssekretärs Ernst vom Rath (1909-1938) in Paris durch den polnischen Juden Herschel Grynszpan (1921-1942/ 1943) von einzelnen Deutschen offen in Frage gestellt würde. Die Bonner Bevölkerung wurde durch die Inszenierung des so genannten „Skandals Kahle“ auf eine noch härtere Gangart gegen die Juden vorbereitet.

In den folgenden Wochen und Monaten stand die ganze Familie unter dem wachsenden Terrordruck der Nationalsozialisten in Bonn. Schon am Tage der Veröffentlichung des Zeitungsartikels wurden die Kahles in ihrem Haus in der Kaiserstraße angegriffen: Die Fenster im ersten Stock wurden zertrümmert, auf Plakaten bezeichnete man sie als „Volksverräter“ und „Judenfreunde“. Wilhelm Kahle wurde Anfang Dezember vom Universitätsgericht "wegen des eines Studenten unwürdigen Verhaltens gelegentlich der Protestaktion gegen die jüdischen Geschäfte mit der Entfernung von der Hochschule, verbunden mit Nichtanrechnung des Semesters bestraft" und damit vom Studium an jeder anderen deutschen Universität ausgeschlossen. Die drei jüngeren Söhne wurden in der Schule gehänselt und angepöbelt, der jüngste als Sextaner von seinen Mitschülern mit Steinen vertrieben. Der Ehemann Marie Kahles, Professor Paul Kahle, erhielt zunächst vom Rektor der Universität ein Hausverbot und wurde vom Dienst suspendiert, bevor er in Verhandlungen mit dem Reichserziehungsministerium in Berlin eine vorzeitige Emeritierung erreichen konnte.

Doch in Bonn wurde das Kesseltreiben gegen die Familie und insbesondere gegen Marie Kahle fortgesetzt. Schon in der Begründung des Disziplinarurteils gegen den ältesten Sohn war die Mutter als die eigentliche Übeltäterin bezeichnet worden. Marie Kahle wurde von der Gestapo vorgeladen und musste sich einige Tage im Kloster der Benediktinerinnen in Bonn-Endenich verstecken. Ein „Famili-

enfreund" legte ihr nahe, durch Selbstmord ihrem Mann und den Kindern Schlimmeres zu ersparen. Als die Gestapo Marie Kahle mit der Einweisung in ein Konzentrationslager drohte, reifte Anfang 1939 der Entschluss zur Flucht aus Deutschland. Er ging von der Mutter aus, wurde aber von den Söhnen mitgetragen und schließlich auch vom Vater akzeptiert. Auf abenteuerliche Weise gelang in den Monaten Februar bis April 1939 der gesamten Familie die Ausreise nach England.

In England erfuhr die Familie Kahle das beschwerliche Schicksal vieler Flüchtlinge. So wurden die drei ältesten Söhne 1940 als „enemy aliens“ interniert und erst nach zehn Monaten entlassen. In der zweiten Hälfte der 1940er Jahre hielt sich die deutsche Professorenfamilie in Südengland mühsam auf einer Farm über Wasser. Die Paul Kahle zustehenden Ruhestandsbezüge und Wiedergutmachungsleistungen erreichten seine Familie erst zu Beginn der 1950er Jahre.

Da Marie Kahle immer wieder nach den Ursachen und Umständen der Flucht ihrer Familie gefragt wurde, schrieb sie bereits 1939 darüber einen Bericht. Er wurde von ihren Söhnen ins Englische übersetzt und erschien 1945 nach Kriegsende unter dem Titel „What Would You Have Done?“ als Privatdruck. Da das deutschsprachige Original verschollen ist, musste dieser Text bei seiner Buchpublikation in Deutschland (1998) ins Deutsche zurückübersetzt werden. Außerdem schrieb Marie Kahle 1941 einen Bericht für die Wiener Library, eine schon 1933 gegründete Londoner Forschungseinrichtung zur Geschichte der nationalsozialistischen Judenverfolgung: „Mein Leben in Deutschland vor und nach dem 30. Januar 1933“, in dem sie ebenfalls die Ereignisse der Jahre 1938 und 1939 schildert, jedoch sehr viel knapper. Marie Kahles Berichte vermitteln einen anschaulichen Eindruck vom Alltag der Verfolgung und Resistenz im "Dritten Reich", auf die zu Recht in historischen Darstellungen immer wieder zurückgegriffen worden ist.

Marie Kahle hat die bundesrepublikanische Nachgeschichte ihrer mutigen Tat im "Dritten Reich" nicht mehr erlebt. Sie starb nach einem langen und schweren Leiden, das auf die physische und psychische Erschöpfung durch die Vertreibung ihrer Familie aus Bonn und die Flucht nach England zurückging, im Alter von 55 Jahren am 18.12.1948. Ihre hinterbliebenen Familienmitglieder hoben in der Traueranzeige hervor, dass sie ihnen bis zum letzten Tag ein Vorbild gewesen sei durch „ihren großen Glauben, ihre unerschütterliche Energie, ihre Selbstaufopferung und ihren untrüglichen Gerechtigkeitssinn“.

Marie Kahle liegt auf dem Friedhof des kleinen südeinglischen Dorfes Wadhurst begraben, auf dem inzwischen auch ihre Söhne Wilhelm und Ernst ihre letzte Ruhe gefunden haben. Bestrebungen, Marie Kahle durch die Anpflanzung eines Baumes im „Hain der Gerechten“ in der Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem zu ehren, sind nicht erfolgreich gewesen, weil nicht nachgewiesen werden konnte, dass sie das Leben eines jüdischen Mitmenschen gerettet hat. Im Dezember 2001 ist am früheren Familienhaus der Kahles in der Bonner Kaiserstraße 61 eine kleine Gedenktafel angebracht worden. Am 28.5.2002 hat unter Teilnahme von Hans (John) Kahle, dem damals letzten noch lebenden Sohn Marie Kahles, auf der Rückseite der Bonner Bundeskunsthalle eine breite Zufahrtsstraße den Namen „Marie-Kahle-Allee“ erhalten. Auch in der Bonngasse im Stadtzentrum erinnert im Rahmen des dortigen „Walk of Fame“ ein in das Straßenpflaster eingelassenes Bild an die mutige Hilfe dieser aufrechten Christin für verfolgte jüdische Mitbürger.

Quelle:

<http://www.rheinische-geschichte.lvr.de/persoenlichkeiten/K/Seiten/MarieKahle.aspx>,

Entnommen am 30.10.2011 um 18:40 Uhr

Nationalsozialismus in Klasse 5

Aufgabe:

1. Lest zusammen den Text und seht Euch die Bilder an
2. Gestaltet auf dem Plakat eine Mindmap, die das Thema NATIONALSOZIALISMUS zeigt.
Benutzt dazu die **unterstrichenen und fett gedruckten** Begriffe und die Bilder und verbindet sie sinnvoll miteinander.
3. Schreibt mit Hilfe des Textes eigene Texte, die die Bilder und Begriffe erklären.



JUDENSTERN



NSDAP-PLAKAT



JUGENDLICHE GRÜßEN HITLER



MARIE KAHLE



ADOLF HITLER



STRÄßENPLAKAT ca. 1933



HOLOCAUST MAHNMAL BERLIN



KONZENTRATIONSLAGER

Die Nationalsozialisten und der Holocaust

Der **Nationalsozialismus** entstand in Deutschland am Anfang des 20. Jahrhunderts. Mit Nationalsozialismus ist eine Ideologie, also eine bestimmte Vorstellung, wie die Welt zu sein hat, gemeint. Die Anhänger des Nationalsozialismus fanden zum Beispiel, dass Deutsche mehr Rechte als andere Menschen hätten. Deshalb wollten sie die Macht der Deutschen vergrößern.

1919 wurde die **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (NSDAP)** gegründet. Ihr Chef war ab 1921 **Adolf Hitler**. Den Deutschen ging es damals sehr schlecht. Viele von ihnen hatten keine Arbeit und auch nicht genug Geld, um ihre Familien zu ernähren. Adolf Hitler versprach, dass es ihnen viel besser ginge, wenn er Deutschland regieren würde.

Adolf Hitler konnte sehr gut reden. Viele Menschen glaubten, dass er das Beste für die Deutschen wollte. So kam Hitler 1933 an die Macht, obwohl er anfangs mit seiner Partei NSDAP noch nicht von den meisten Deutschen unterstützt wurde. Trotzdem schaffte Hitler es, ein Gesetz beschließen zu lassen, mit dem er Regierungschef von Deutschland und Chef der deutschen Armee wurde. Hitler wurde also immer mächtiger.

Hitler bekämpfte alle Menschen, die gegen ihn waren und eine **andere Meinung** hatten. Er verbot Zeitungen, die gegen ihn schrieben und redete den Menschen ein, dass sie das tun sollten, was er sagte. Nur dann könnte er für Deutschland das Beste tun. Damals glaubten ihm viele Leute und taten, was er wollte.

Diktatur

In einer Diktatur herrscht eine Gruppe von wenigen Leuten oder nur eine Person, also ein **Diktator**, über viele Menschen. Der Diktator schreibt den Menschen vor, was sie zu tun oder zu lassen haben. Er alleine bestimmt die strengen Regeln. Diktatoren waren zum Beispiel Adolf Hitler und Saddam Hussein.

Oft steht hinter einem Diktator eine starke Armee. Diese schüchtert die Menschen ein und hindert sie daran, sich gegen den Diktator zu wehren. In einer Diktatur dürfen die Menschen nicht mehr frei ihre Meinung sagen. Wenn sie es dennoch tun, können sie eingesperrt werden. Schlimmstenfalls werden sie sogar umgebracht.

Adolf Hitler hatte von Anfang an einen grausamen Plan: Er wollte alle Juden in Deutschland und anderen Ländern töten. Um dieses Vorhaben durchzusetzen, behauptete er, dass Juden schlechtere Menschen wären als alle anderen. Er wollte ihnen zum Beispiel die Schuld daran geben, dass es so viel Armut gab, obwohl sie genauso wenig für die Situation in Deutschland konnten wie alle anderen.

Mit **unmenschlichen Gesetzen** machte er jüdischen Menschen das Leben zur Hölle. Sie mussten zum Beispiel einen **gelben Stern** tragen, damit sie für alle als Juden erkennbar waren. Sie durften abends ihre Häuser nicht mehr verlassen und jüdische Kinder durften nicht mehr zur Schule gehen. Es gab ganz viele solcher Gesetze, die nur ein Ziel hatten: die jüdischen Menschen zu quälen.

Es reichte den Nationalsozialisten nicht, Juden mit Gesetzen zu quälen. Sie begannen damit, Juden zu verhaften, obwohl sie gar nichts getan hatten. Anschließend wurden sie in **Konzentrationslager** gebracht. Das waren große Lager, in denen Juden schwer arbeiten mussten. Wenn sie nicht mehr konnten, wurden sie umgebracht.

Insgesamt wurden von 1933 bis 1945 in Europa mehr als sechs Millionen Juden ermordet. Diesen Massenmord an Juden nennt man auch **Holocaust**.

Viele Menschen taten, was Hitler sagte. Sie behandelten Juden schlecht und wollten nichts mehr mit ihnen zu tun haben. Sie beschmierten ihre Häuser und beschimpften sie auf der Straße.

Natürlich gab es auch Menschen, die damit nicht einverstanden waren. Die meisten unternahmen aber nichts aus Angst vor Hitler und seiner Regierung. Die Nationalsozialisten verfolgten nämlich auch die Menschen, die gegen die **Judenverfolgung** waren und Juden zum Beispiel halfen, sich zu verstecken. Einige wenige Deutsche waren so mutig, jüdischen Menschen trotzdem zu helfen. Eine dieser Deutschen war **Marie Kahle**. Sie versteckte Juden und half ihnen. Deshalb wurde sie von Hitlers Geheimpolizei bedroht und musste 1939 nach England fliehen.

Quelle: Internetangebot von ZDF tivi/logo

Fair Streiten

Streit zwischen _____ und _____ am _____ in _____
Datum Unterricht/Pause

Unser Streit aus meiner Sicht:

So hat sich unser Streit aus meiner Sicht abgespielt:

So habe ich mich während des Streits (und vielleicht auch danach) gefühlt:

Diese Anteile hatte ich an unserem Streit:

Folgendes erwarte ich:

Folgendes bin ich bereit zu tun:

Name

Wochentag & Datum

Aufgaben im Klassenrat

Leitung

Ein/e Schüler/in hat die *Gesprächsleitung*. Sobald alle Schüler/innen sich im Stuhlkreis befinden, eröffnet er/sie den Klassenrat. Er/sie verteilt die Aufgaben, ruft Themen auf, erteilt das Wort, lässt abstimmen und achtet auf die Einhaltung der Regeln.

Protokollschreiber

Ein/e Schüler/in schreibt auf dem Protokollblatt die Beschlüsse mit. Sie/er darf neben der Lehrerin sitzen, um bei Bedarf im Flüsterton Unterstützung zu bekommen.

Protokollvorleser

Ein/e Schüler/in liest die Beschlüsse der letzten Sitzung, nicht besprochene Themen und die Aufgabenverteilung vor.

Beobachter

2 Schüler/innen führen von verschiedenen Positionen aus Strichlisten über Störungen und stellen vor Ende der Stunde ihre Ergebnisse vor.

Zeitwächter

Sie/er erinnert 10 Minuten vor dem Ende der Stunde an die Zeit, damit der Klassenrat in aller Ruhe beendet werden kann.

Leitung	Zeitwächter
Protokollschreiber	Protokollvorleser
Beobachter	Beobachter

Klassenrat - Regeln

- Die Schüler, Schülerinnen und die Lehrerin sitzen im Stuhlkreis, damit jeder jeden sehen kann.
- Die Lehrerin ist Mitglied des Klassenrates, mit gleichen Rechten und Pflichten.
- Es gibt 6 Ämter, die wechselnd von Freiwilligen besetzt werden.
- Die Klasse wählt die Gesprächsleitung.
- Die Leitung erteilt das Wort.
- Das Rederecht wird durch einen kleinen Ball symbolisiert. Dieser wird dem/der Schüler/in, der/die dran ist zugeworfen.
- Es wird nur zu dem jeweiligen Tagesordnungspunkt gesprochen.
- Während des KLR darf nicht über Abwesende gesprochen werden.
- Die Gesprächspartner müssen sich immer direkt ansehen und ansprechen.
- Niemand darf ausgelacht oder lächerlich gemacht werden.
- Die Beschlüsse des Klassenrates sind für alle verbindlich.
- Im Klassenrat werden keine Strafen, sondern nur gemeinsame Grenzen beschlossen.
- Wer das Wort hat, darf nicht gestört oder unterbrochen werden.

Klassenrat - Ablauf

Der Klassenrat besteht aus drei wesentlichen Teilen,

1. der Anerkennungs- oder Positivrunde,

„Ich möchte ... (Namen), meine Anerkennung dafür ausdrücken, dass er/sie ... (etwas Bestimmtes) getan hat.“
„Mir hat gefallen, dass...“

2. dem Abarbeiten der Tagesordnung (Kästen),

Die eingeworfenen Themen werden sortiert und anschließend der Reihe nach bearbeitet.

*„Du (Namen) hast Punkt x auf die Tagesordnung gesetzt. Besteht das Problem immer noch?
Falls ja: Erkläre was du damit meinst.“*

Dann wird zunächst der /die Verursacher/in des Problems befragt:

*„Wie siehst du das Problem?
Hast du einen Lösungsvorschlag?“*

Falls ein Vorschlag kommt, wird direkt darüber abgestimmt.

Andernfalls oder wenn keine Mehrheit zustande kommt: Sammeln von Lösungsvorschlägen (von rechts nach links).

Die Vorschläge werden laut vorgelesen und zur Abstimmung gestellt.

3. dem Ende mit Verkünden der gefassten Beschlüsse.

Die Gesprächsleitung beendet den Klassenrat.

*„Ich beende den Klassenrat.
Wir haben folgende Beschlüsse gefasst:...“*

Protokoll des Klassenrates vom: _____



Auf die **Zeit** achtet: _____
 Das **Protokoll** schreibt: _____
 Das **letzte Protokoll** liest vor: _____
Beobachter sind: _____



Überprüfung der Vereinbarungen aus dem letzten Protokoll vom: _____

Themen heute:	Leitung:
1.	
2.	
3.	
4.	
5.	
Mitteilungen:	

Vereinbarung zu den Themen:

Rückblick auf die Heutige Stunde			
Gab es bei diesem KLAR viele <i>Störungen</i> ?			
Haben die Schüler/innen die <i>Leitung respektiert</i> ?			
Ist die <i>Leitung</i> mit ihrer Rolle <i>zu gekommen</i> ?			

Welche Themen konnten wir heute nicht besprechen? (Beim nächsten Klassenrat zuerst!)
 Thema Nr. : _____

Literaturliste

Angesichts der Fülle an Material haben wir hier nur eine kleine Auswahl zusammengestellt.

=> Soziales Lernen:

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, *Achtsamkeit und Anerkennung*. Köln, 1. Auflage, o.J.

Fiebig, Hartmut, Winterberg, Frieder, *Wir werden eine Klassengemeinschaft. Soziales Lernen in der Orientierungsstufe*. Mülheim a.d.R., 1998

Großmann, Christina, *Projekt: Soziales Lernen. Ein Praxisbuch für den Schulalltag*. Mülheim a.d.R., 1996

Hirling, Hans, *Das große Buch der 1000 Spiele. Für Freizeiten, Kinder- und Jugendarbeit*. Freiburg i.Br. 2006

Lion's Quest – Erwachsen werden

=> Mediation:

Braun, Günther et.al., *Anders streiten lernen. Konflikte schlichten in der Sekundarstufe*. Bensberg, 2010.

Jeffrey-Duden, Karin, *Über Streithähne und Streithennen*. Weinheim, Basel, 2004

=> Namensgeberin unserer Schule:

Kahle, Marie, *Was hätten Sie getan?* Bonn, 1998.

=> Klassenrat:

Blum, Eva, Hans-Joachim Blum, *Der Klassenrat. Ziele, Vorteile, Organisation*. Mülheim/Ruhr, 2006.

Leonhard, Dr. Tobias, Wittmann, Jens, „Lerngruppenmanagement. Wie die Klassengemeinschaft laufen lernt. In: Schule NRW 09/11, S. 58-60.

Friedrichs, Birte, „'Hier kann ich sagen, was mich bedrückt und was mich freut.' Klassenrat als Ort sozialen Lernens“. In: lernchancen (sic!) 75/76 | 2010, s. 32-35.